

LARS SIMON



**ELCH
SCHEISSE**

ROMAN



dtv

ebook

»Schwanger?«, erkundigte sich Ferdinand und lachte über seinen eigenen Scherz.

»Alles falsch«, sagte ich und machte eine dramaturgische Pause. »Ich habe geerbt!«

Es war einige Sekunden ganz still.

»Was hast du?« In Tanjas Gesicht stand Ungläubigkeit. Sie rückte etwas näher.

»Geerbt!«, wiederholte ich lauter.

»Oh Gott, dein Vater?«, fragte Ferdinand.

»Nein, Tante Lillemor!«

Tanja nahm mir das Weinglas weg und stellte es auf den Tisch.

»Ist das ein Scherz?«

»Nein, ist es nicht«, erklärte ich. »Tante Lillemor ist wirklich tot, und mir hat sie ihren Bauernhof in Schweden vermacht. Mit Wald.«

»Wer ist Tante Lillemor?«, wollte Tanja wissen.

»Sie war die Tante meiner Mutter, und ich bin der Alleinerbe.«

»Na, dann kann man ja nur gratulieren!« Ferdinand hob sein Glas.

»Das ist ein kosmisches Zeichen«, kommentierte Renate und ließ den Blick verklärt in Richtung Zimmerdecke schweifen.

»Fragt sich nur, wofür«, entgegnete Tanja.

DREI

»*Dir* hat sie den Hof vererbt?«

Mein Vater war fassungslos. Fast bellte er diese Worte in den Hörer.

»Was ist daran so ungewöhnlich? Ich meine, ich bin immerhin ihr letzter lebender Verwandter gewesen. Und bitte schrei nicht so. Mein Bordeauxkopf pocht ...«

»Bild dir bloß nichts darauf ein«, fuhr mein Vater in unverminderter Lautstärke fort. »Außerdem, was willst *du* denn schon mit vierzig Hektar Wald und einem Bauernhof?«

Ich liebte es, wenn mein Vater das »Du« so betonte, als sei ich zu blöd für alles. Er war Diplom-Ingenieur und ich nicht. Manche Dinge ändern sich eben nie.

»Was man halt mit vierzig Hektar Wald und einem Bauernhof so macht. Spazieren gehen, Bäume fällen, verpachten oder dort leben oder alles zusammen, und wenn es nur für eine Weile ist.«

»Leben? In Gödseltorp, diesem Drecksnest? Da willst du nicht tot überm Zaun hängen!«

»Die Stockholmer Schären wären mir auch lieber, Papa, aber die Immobilie ist nun mal in Gödseltorp. Was hast du denn gegen den Ort?«

»Ein Drecksnest bewohnt von Drecksäcken«, knurrte mein Vater.

»Mama kam doch auch da her.«

»Na und? Wir sind dann nach Deutschland übersiedelt, wenn du dich daran noch erinnerst. Aus gutem Grund.«

»Genau das ist mein Problem, Papa. Ich erinnere mich an nicht mehr viel. Ich war drei Jahre alt damals.«

»Vier.«

»Gut, dann eben vier. Ist ja auch egal. Jedenfalls werde ich das Erbe antreten und da mal hochfahren.«

»Und dein Job?«

»Ich nehme meinen Jahresurlaub.«

»Aha. Und Tanja? Wolltet ihr dieses Jahr nicht auf die Kanaren?«

»Wollten wir. Geht aber nicht, denn wir fahren jetzt ja nach Schweden.«

»Das wird ihr nicht gefallen.«

»Stimmt. Aber wenn es danach ginge, bräuchte ich gar nichts mehr zu machen. Ihr missfällt nämlich in letzter Zeit so ziemlich alles, was ich tue.«

»So schlimm?«

»Weiß nicht. Lassen wir das. Ich komme die Tage abends mal rum und leihe mir deine alten Schweden-Karten – und vielleicht kannst du mir ein wenig über Gödseltorp erzählen?«

»Ja meinetwegen. Drecksnest.«

»Ich hab dich auch gern. Bis dann.«

VIER

Nach dem Telefonat mit meinem Vater fuhr ich zu Ferdinand in die Praxis. Erster Stock in einer Altbauvilla in Sachsenhausen, einem der südlichsten Stadtteile von Frankfurt und zugleich einem der teuersten. Ich hatte mal wieder einen Termin, auch wenn ich mittlerweile meine Zweifel hatte, ob Ferdinand tatsächlich die beste Option gewesen war, denn die Situation zwischen Tanja und mir hatte sich nicht wirklich verbessert, seitdem ich zu ihm auf die Couch ging. Im Gegenteil. Die Gräben wurden tiefer, schien es mir. Doch Ferdinand hatte nur den Kopf geschüttelt und milde gelächelt, als ich das und meine diesbezüglichen Bedenken vor einigen Wochen zur Sprache gebracht hatte. »Weißt du, Torsten«, hatte er erklärt, »in der Psychologie ist es bisweilen wie in der Homöopathie: Am Anfang können sich die Symptome noch verstärken, bevor eine Besserung eintritt. Tanja bekommt langsam den Ur-Mann zurück, den sie mal geliebt hat. Selbstbewusst, das Herz am rechten Fleck und voller Lebensmut und Entscheidungskraft, den Typen, der das Feuer in der Höhle am Brennen hält und die wilden Tiere erlegt, verstehst du? Sie hat nur vergessen, wie das war, und muss sich daran erst wieder gewöhnen, okay?«

Ich drückte auf den patinierten Messingknopf neben der Tür. Weit entfernt erklang das Rasseln einer altmodischen Klingel.

Ferdinand hatte kein Schild montieren lassen, das auf seine Tätigkeit als Therapeut hinwies. Aus Gründen der Diskretion, wie er mir erklärt hatte, als ich ihn einmal darauf ansprach.

Lauter werdende Ledersohlen auf Eiche natur. Ein teurer Klang. Die Tür öffnete sich, und Ferdinand streckte mir lächelnd die Hand entgegen.

Er nahm mir meine Jacke ab, und ich folgte ihm in sein Besprechungszimmer. Warmes Frühlingslicht fiel durch die hohen Scheiben.

»Ein Schlückchen Mineralwasser?«

»Ja, danke.«

Ferdinand schenkte ein. Mit dem Rücken zu mir fragte er: »Und? Hast du dir das mit dem schwedischen Bauernhof noch mal durch den Kopf gehen lassen, oder steht deine Entscheidung fest?«

Er drehte sich um und hielt mir das Glas hin. Ich nahm es, trank einen Schluck, stellte es auf den Sechzigerjahre-Retro-Tisch vor mir und setzte mich auf die schwarze Lederliege.

»Ja, ich will das eigentlich nach wie vor machen.«

»*Eigentlich?*« Ferdinands Stimme hatte einen väterlichen Ton angenommen. Er setzte sich auf den Sechzigerjahre-Retro-Freischwinger mir gegenüber.

»Tanja wird es nicht gerade lieben«, wandte ich zögerlich ein.

»Nein, wird sie nicht. Anfangs. Aber du wirst sehen, dass sie deine Entscheidung respektieren lernt und dadurch auch wieder den angemessenen Respekt für dich als Ur-Mann empfinden wird. Deine Entscheidung erfordert Mut, aber den scheinst du zu haben. Das ist gut. Ur-Männer haben Mut.«